

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 156. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 6. Juli.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung.

Vom 26. Juni 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 erforderlichen Mengen an Speisefertigkartoffeln sowie an Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation zur Brotstreckung nach den Vorschriften dieser Verordnung zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in ihren Bezirken verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann.

Der Reichskanzler kann Grundsätze für die Berechnung des Bedarfs festsetzen.

§ 2. Die Kommunalverbände haben die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertigkartoffeln nach den Bekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607), 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) und 5. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 439) zu regeln.

Die Kommunalverbände können die Regelung der Versorgung den Gemeinden für den Bezirk der Gemeinde übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Zählung mehr als zehntausend Einwohner haben, können die Uebertragung verlangen. Die Beschaffung des Bedarfs bleibt auch im Falle der Uebertragung der Versorgungsregelung auf die Gemeinden Sache der Kommunalverbände.

§ 3. Die Kommunalverbände, die Kreisverwaltungen, die Marineverwaltung, die Reichsbranntweinstelle und die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft sind verpflichtet, den Bedarf an Kartoffeln bei der Reichskartoffelstelle zu den von dieser bestimmten Zeitpunkten anzumelden.

§ 4. Die Reichskartoffelstelle kann die Lieferung der von ihr festgesetzten und dem Bedarfsverbande zugewiesenen Kartoffelmengen einem Ueberschußverband oder einer Vermittlungsstelle (§ 7) übertragen. Die Bedarfsverbände sind verpflichtet, die zugewiesenen Kartoffelmengen am Verladeort abzunehmen oder die Abnahme durch den Abschluß von Lieferungsverträgen mit der ihnen bezeichneten Stelle sicherzustellen. Den Bedarfsverbänden gleich stehen die Kreisverwaltungen, die Marineverwaltung, die Reichsbranntweinstelle und die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft.

Die Reichskartoffelstelle oder die von ihr beauftragten Stellen bestimmen, welche Mengen und zu welchen Zeiten Kartoffeln aus einem Kommunalverband an die Reichskartoffelstelle oder die von ihr bestimmten Stellen abzugeben sind.

Die Reichskartoffelstelle schreibt die Bedingungen der Lieferung und Abnahme vor.

§ 5. Der Reichskanzler kann Grundsätze über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln aufstellen und das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation beschränken oder verbieten. Er kann nähere Bestimmungen über die Verpflichtung der Kartoffelerzeuger treffen und bestimmen, daß Zuwiderhandlungen dagegen sowie gegen die zu ihrer Durchführung ergehenden Anordnungen der zuständigen Behörden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft werden, und daß neben der Strafe die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden können, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6. Die Kommunalverbände haben die übernommenen Mengen durch Einmieten oder Einlagern sorgfältig aufzubewahren, soweit sie diese nicht verteilen. Das Einmieten und Einlagern, sowie die zur Erhaltung der Kartoffelmengen sonst nötigen Maßnahmen haben unter Zuziehung von Sachverständigen zu erfolgen. Die Landeszentralbehörden treffen die näheren Bestimmungen.

Die Kommunalverbände und die Vermittlungsstellen (§ 7) können in ihrem Bezirke zum Einmieten geeignete Flächen und Lagerräume für das Einlagern in Anspruch nehmen.

Die Vergütung setzt die höhere Verwaltungsbehörde fest und entscheidet über Streitigkeiten. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 7. Die Landeszentralbehörden haben für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks bis zum 1. August 1916

Vermittlungsstellen (Landeskartoffelstellen, Provinzialkartoffelstellen) einzurichten. Die Vermittlungsstellen sind Behörden. Die Landeszentralbehörden treffen die näheren Bestimmungen.

§ 8. Die Vermittlungsstellen und die Kommunalverbände haben der Reichskartoffelstelle auf Verlangen Auskunft zu geben. Sie sind an die Weisungen der Reichskartoffelstelle gebunden. Die gleichen Verpflichtungen liegen den Kommunalverbänden gegenüber den Vermittlungsstellen ob.

§ 9. Der Reichskanzler kann zu den von ihm bestimmten Terminen Ermittlungen über Vorräte von Kartoffeln, Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation anordnen.

§ 10. Der Reichskanzler bestimmt, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation zur Herstellung gewerblicher Erzeugnisse verwendet werden dürfen.

§ 11 der Bekanntmachung über die Regelung des Abflusses von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) tritt außer Kraft.

§ 11. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung, soweit sie nicht vom Reichskanzler oder von der Reichskartoffelstelle zu treffen sind. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, als zuständige Behörde, als Kommunalverband und als Gemeinde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist. Sie können anordnen, daß die den Kommunalverbänden und Gemeinden auferlegten Verpflichtungen durch deren Vorstand zu erfüllen sind.

§ 12. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die der Reichskanzler auf Grund des § 9 oder die ein Kommunalverband oder eine Gemeinde, der die Versorgung übertragen ist, auf Grund dieser Verordnung erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 13. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung gestatten.

§ 14. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 26. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Anordnung

über die Einführung von Reisebrotmarken.

Auf Grund der Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl usw. vom 27. Juli 1915 zu § 59, Absatz 2 Ziffer 3 g in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) werden folgende Vorschriften erlassen:

1.

Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landesgetreideamt (schwarz-weiße) Reisebrotheften mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus.

2.

Jedes Reisebrotheft enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 g lauten. 250 g Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisebrothes kommt also in Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Einlösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

3.

Die Reisebrotheften werden gegen Erstattung der Herstellungskosten an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu versorgenden Personen an Stelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teils davon ausgegeben werden.

Selbstversorger dürfen Reisebrotheften nur in Umtausch gegen die Mahlkarte oder unter entsprechender Kürzung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Versorgungsabschnitt zustehenden Getreidemenge auf der Mahlkarte erhalten. Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstversorger erhöht sich um $\frac{1}{2}$ der Mehlmengen, welche die gesamten von ihnen bezogenen Reisebrotheften ausweisen.

4.

Jedem Kommunalverband werden $\frac{1}{3}$ der Gesamtmenge, auf welche die von ihm bezogenen Reisebrotheften lauten, von seinem nächsten Monats-Bedarfsanteil in Mehl

gelöst oder seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, zugeschrieben.

5.

Die im Bezirk eines Kommunalverbandes verwendeten Reisebrotmarken sind von ihm zu sammeln. Die Gesamtmenge, über welche sie lauten, ist vom Kommunalverband monatlich dem Landesgetreideamt anzuzeigen und wird zu $\frac{1}{2}$ dem Kommunalverband in Mehl vergütet oder von seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, in Abzug gebracht.

Die Kommunalverbände haben dabei anzugeben, wieviel Reisebrotmarken an Selbstversorger verausgabt worden sind.

Ereicht die Menge, welche die im Bezirk eines Kommunalverbandes monatlich verwendeten Reisebrotmarken ausweisen, nicht 1 v. H. der Höhe des monatlichen Bedarfsanteils des Kommunalverbandes, so findet ein Ersatz nicht statt.

6.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht angerechnet, vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

Gibt ein Kommunalverband bezogene Reisebrotheften an das Preussische Landesgetreideamt zurück, so wird lediglich die nach § 4 erfolgte Befassung des Kommunalverbandes aufgehoben.

7.

Die Herstellung und Ausgabe gleicher Brotmarken durch eine andere Stelle als das Landesgetreideamt ist verboten.

Im übrigen finden auf die Reisebrotmarken die Bestimmungen sinngemäße Anwendung, die in jedem Kommunalverband für die Kommunalverbandsbrotmarken gelten.

8.

Den Kommunalverbänden bleibt die weitere Regelung der Ausgabe und der Verwendung der Reisebrotmarken überlassen.

Berlin, den 26. Juni 1916.

Preussisches Landesgetreideamt.

Graf von Rejserink.

J. Nr. I B 3398.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Vorstehende Anordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht: 1. etwaigen Bedarf an Reisebrotmarken bis zum 10. d. Mts. hierher anzumelden. — Fehlanzeige ist nicht erforderlich. —

2. den Bäckern, Gastwirten etc. bekannt zu geben, daß gegen die Reisebrotmarke Brot abgegeben werden muß, daß die abgegebenen Reisebrotmarken sorgfältig gesammelt und am Ende jeder Brotversorgungsperiode an die Herren Bürgermeister abgeliefert werden müssen. 3. die abgelieferten Reisebrotmarken alsdann stets ungefüllt hierher weiterzugeben mit der Anmeldung etwaigen neuen Bedarfs an Reisebrotmarken.

Der königliche Landrat.

J. Nr. I. 4329.

Weilburg, den 5. Juli 1916.

Erinnerung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 18. Juni cr. Kreisblatt Nr. 141 betreffend Einsammeln und Verwertung der Brenneisen zur Herstellung von Gespinnsten noch im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des Berichts erinnert.

Der königliche Landrat.

J. I. Nr. 6315.

Weilburg, den 30. Juni 1916.

Unter der Schafherde auf Hofgut Altenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Juli mittags.

(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Frontabschnitt.

Von der Küste bis zum Ancrebach abgesehen von kleineren Erkundungsgerechten nur lebhafteste Artillerie- und Minenwerftätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unterworfen gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jirim bis südöstlich von Baranowitschi wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich von Char-toryst) und nordwestlich von Kolk sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich von Kolk vorgedrungene russische Abteilungen wurden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Lutz bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresteczko) scheiterten alle, mit starken Kräften unter-nommene Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vor-teile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann erbeutet.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Lutz wurden von Fliegern angegriffen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Südlich von Baranow hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südöstlich von Lomazy wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Nördlich von Ypern drangen am 6. Juli v. J. englische Truppen in einen unserer Schützengraben ein, wurden aber alsbald wieder vertrieben. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand; der Feuersbrand fiel der Kathedrale zum Opfer. Schwere Kämpfe fanden bei Les Eparges und an der Tranchée statt. Zwischen Ailly-Premont eroberten wir die feindliche Stellung in einer Breite von 1 00 Meter und nahmen dabei mehr als 300 Franzosen gefangen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhöhte sich die Zahl der Gefangenen bei Biale-Blote auf 800, 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager wurde erbeutet. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowaita, südlich Borznow. Die russischen Verluste waren sehr beträchtlich, 10 Maschinengewehre wurden erbeutet und viel anderes Kriegsgerät. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die wirkungsvollen Verfolgungskämpfe fort. In den Kämpfen an der unteren Plota-Lipa wurden 3850 Russen ge-nommen. Auf dem italienischen Kriegs-schauplatz führte der Gegner nur zaghafte Angriffe aus, die verlustreich und erfolglos für ihn verliefen. Auf dem Balkan eroberten die Österreicher östlich von Trebinje Höhenstellungen der Montenegro und drängten den Feind zurück. Eine montenegrinische Brigade, die darauf zum Gegenangriff vor-ging, erlitt denartige Verluste, daß sie sich in die Stellung zurückziehen mußte, aus der sie hervorgebrochen war.

Im Westen.

Die feindliche Offensive geriet ins Stocke.. schon kurz nach ihrem Beginn. Das bezeichnet der Kriegsbericht-erfasser der „Post, Bzg.“ als das Ergebnis der ersten vier Kriegstage. Dabei wird es jedoch, so fährt er fort, nicht sein Bewenden haben. Ohne Zweifel stehen unsere Truppen an der Somme noch in schwerer Kampfe und Lage oder Wochen bevor, über deren Ernst sich niemand täuschen wird. Große Anforderungen treten an sie heran, Furchtbare werden sie noch durchzumachen haben. Aber der Verlauf der Vorgänge in den ersten drei Julitagen gibt das Recht, ohne Schönfärberei und gewaltsamen Optimismus dem Ergebnis der bedenklichen Kampfhandlung mit vertrauender Ruhe

entgegenzusehen. Die Meldungen der Engländer, daß sie Teile des beim ersten Angriff gewonnenen Ge-ländes nicht behaupten konnten, und der Fran-zosen, daß in einem Abschnitt Gegenangriffe der Deutschen erfolgten, während die Franzosen die neuen Stellungen in Verteidigungszustand setzten, klingen nicht sehr zuversichtlich. Gleichwohl wird man mit einer Fort-setzung des zähen Ringens rechnen müssen. Ob sich die feindliche Offensive noch auf andere Stellen ausdehnen wird, ist noch nicht zu übersehen. Die örtlichen Vorstöße, die der Gegner bisher an verschiedenen Punkten der Front versucht hat, sind sämtlich abgewiesen worden.

Das Stahlband der deutschen Front. Sämtliche französischen und englischen Kritiker stimmen überein, daß das Stahlband der deutschen Front bisher wohl zurückgebogen, aber nicht zerrissen werden konnte. Man müsse damit rechnen, daß das weitere Vordringen der Entente-truppen sich nunmehr erheblich verlangsamen werde. Nur ein erster Schritt auf einem weiten beschwerlichen Wege sei zurückgelegt. Im Vorgehen zwischen der ersten und zweiten deutschen Stellung bieten sich große Schwierigkeiten, da das Gelände durch die unzähligen Granatlöcher fast ungangbar geworden ist und keinerlei Deckung bietet. Das Nachziehen der Artillerie, das Heranführen der Munition seien daher unendlich schwer. Alle Pariser Blätter verzeichnen einer Genfer Meldung der „Post, Bzg.“ zufolge den Eindruck, daß der Angriff der Engländer sich viel zweifelhafter und weniger erfolgreich vollzog, als man gehofft hatte. Bismarck'sche Hoff-nung setzt man auf das neue Militärgeschick, das besonders von der englischen Artillerie angewandt wird. Der Geschütz-donner wurde trotz Westwindes in Paris deutlich wahr-genommen.

Furchtbare Verluste erlitten die Franzosen und Eng-länder, sie wurden dadurch demoralisiert, daß am dritten Schlachttag die Kampftätigkeit sichtlich nachließ, um dann am vierten allerdings wieder mit voller Schwere einzusetzen. Vor dem Abschnitt einer einzigen deutschen Division wurden etwa 2500 tote Engländer gezählt. Das Dorf Flaucourt, das die Unseren unbemerkt vom Feinde geräumt hatten, beschossen die Franzosen mit schwerstem Geschütz ununterbrochen weiter bis tief in die Nacht hinein, erst dann bemerkten sie, daß sie ihre Munition an menschen-leeren Ruinen verschwenden hatten.

Der erste Ansturm der Engländer

hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der linke Flügel der englischen Angriffsfront blieb stecken. Das hat selbst der Oberbefehlshaber Haig bereits zugeben müssen. Unge-heure Anstrengungen haben die Engländer gemacht, um einen Erfolg davonzutragen. Schon seit Mitte Mai begann in englischen Häfen die Verschiffung von Truppen, riesen-haften Proviantmengen, Sanitätsmaterial und ungeheuren Mengen von Munition. Bei der Beschließung der deutschen Linien wurde versucht, wie ein englischer Offizier nach den „Post, Bzg.“ berichtet, den neuesten Erfahrungen bei Verdun möglichst zu entsprechen. Mit einem ohrenbetäuben-den Donner setzte die Beschließung ein. Die englische Front war ein einziger graumelender Rauchschwallen, aus dem Hunderte und Aberhunderte von schweren Geschützen ihre Feuerstrahlen über das Land spien. Hinter und vor den deutschen Laufgräben schlugen beständig die Geschosse ein, warfen Erde, große Balken und Teile der Drahtversperrungen haushoch in die Luft. Dann setzte der Infanterieangriff ein. Engländer, Franzosen, Kanadier stürmten in dichten Scharen vor.

Mit einem Male spieen auch die feindlichen Gräben Handgranaten und Maschinengewehrfeuer. Hier und da wurden ganze Gruppen niedergemäht. Aber unausgeseht stürmten die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze, vor. Hinter den Erdklumpen feuerte es immer noch aus Hunderten von Gewehren, flogen in kurzen Bahnen Hand-bomben heraus, steigt weiter grauschwarzer Rauch auf. Zwischen den Sandfäden hindurch feuerten rasend Maschinengewehre. Bajonette blühten auf, und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einem nur blut-unterlaufene Augen, Schreie und das Klirren der Bajonette erinnerlich sind.

Wir werden zurückgeworfen. In wütendem Laufe kommen unsere Verstärkungen heran, überrennen uns, und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns auflöst: Die Deutschen haben eine oder zwei Minen gesprengt. Im ersten Augenblick ist man durch den Lufdruck, obwohl die Minen Hunderte von Metern von uns entfernt ausliegen, zu Boden geworfen. Einige Minuten später sind Hunderte von deut-schen Soldaten aus Erdböchern herausgestürzt und schon entpinnt sich zwischen Engländern und Deutschen ein leb-hafter Kampf um die Besetzung des Trichters. Mit Hand-

selben nicht erwehren konnte. Da machte ich meinem Sohn den Vorschlag zu einer Vergnügungstour nach Europa, speziell nach Deutschland. Er war gleich Feuer und Flamme für diese Reise, eine Weile hielten wir es zusammen aus, durchwanderten Thüringen, zogen den Rhein hinab, besuchten den ehrwürdigen Kölner Dom, weilten kurze Zeit in der Harzstadt, auch in Nürnberg, in Dresden. Dann trennten wir uns. Mich führte der Weg zu Ihnen, und mein Junge stöbert da im Braunschweigischen herum. Jetzt will er dem Städtchen Bomerode einen Besuch machen und sich dort das alte Schloß der Barone Hochfeld an-sehen. Ich habe ihm viel davon erzählt, es ist eine Be-rühmtheit in seiner Art.

Das Kind kam soeben wieder zur Mutter gelaufen und hob die Arme. Lona blickte sich rasch und nahm das Kind empor, stellte es auf ihren Schoß, so daß Voll-mer ihr Gesicht nicht sehen konnte, das plötzlich wie in Blut getaucht war.

Zum ersten Male, seitdem sie Bomerode verlassen, tönte der Name an ihr Ohr, eine Flut von seligen und un-seligen Erinnerungen wendend.

Das Kind war müde geworden und rieb sich die Augenlein, ein Vorwand für Lona, ins Haus zu eilen, um es zur Ruhe zu bringen.

Als die kleine Lotta dann mit roten Wädhchen im be-quemen Bette schlief, sank Lona am Lager ihres Kindes nieder, und in lautlosem Jammer suchte und wand sich die zarte, frauenhafte liebliche Gestalt.

Wie recht hatte der Fremde! Eine Unnatur war es, einsam, als Verstoßene dahinzuleben. Ein Grauen empfand sie vor der Zukunft, vor dem endlos langen Weg, den sie allein gehen mußte, vor dem langsamen Absterben aller jugendbeißenden Wünsche und sehnüchtigen Empfindungen.

Wäre es nicht doch richtiger gewesen, sich beizeiten ein neues Glück zu sichern? Aber schon schauderte sie davor zurück. Es hätte sich immer nur um ein Scheinglück handeln können, um der Welt gegenüber nicht mehr als

granaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entreißen uns die Maschinengewehre. Aber schon eilen Verstärkungen heran. Jetzt kommt aus der zweiten deutschen Laufgrabenlinie furchtbares Schnellfeuer. Unsere Verluste werden groß und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbirgt sich so gut wie möglich hinter kleinen Erdwällen, gräbt sich ein, und bald geht das Höllenkonzert der Granaten- und Bombenwerfer wieder los.

Folgen der englischen Niederlage am Stagerat.

Aus zuverlässiger Quelle hören die „Münch. N. N.“, daß seit der Seeschlacht am Stagerat alle englischen Kreuzer, die noch vor den Dardanellen oder an der kleinasiatischen Küste waren, in die Heimat zurückgezogen worden sind. Das ist ein weiterer Beweis für den Umfang der Schwächung, die die englische Flotte erlitten hat, und zwar ein besonderer Beweis des-halb, weil sonach zu ihrer Ergänzung nicht nur die Kreuzer auf den Ozeanen und in der Südsee in die Heimat beordert wurden, sondern auch von solchen Stellen, die als Kampf-gebiet betrachtet werden müssen.

Bechsel in der englischen Admiralität? Nach römischen Meldungen aus England ist wegen der Schlacht am Stagerat nicht nur ein heftiger und unerquicklicher Streit zwischen den Admiralen Jellicoe und Beatty ausgebrochen, die sich gegen-seitig die Schuld an der Niederlage der englischen Flotte zuschieben, sondern die englische öffentliche Meinung hat auch ihren bisherigen Liebling Beatty wegen seines Ver-haltens in jener Seeschlacht fallen lassen. Des weiteren wird in England von unmittelbar bevorstehenden Änderungen in mehreren höheren und sehr wichtigen Kommandostellen der Marine gesprochen. Man geht daher wohl nicht fehl in der Annahme, daß Admiral de Robet, der plötzlich von seinem bisherigen Kommando in den griechischen Gewässern nach London berufen wurde, und der zweifellos als einer der beständigen englischen Admirale gilt, als Nach-folger Beattys für die Führung der engli-schen Schlachtkreuzerflotte auszuwählen sei. Robet hat übrigens schon einmal einen englischen Admiral, der den Erwartungen, die man in ihn setzte, nicht entsprochen hat, abgelöst, als er seinerzeit an Stelle des Admirals Hamilton Gordon den Oberbefehl über die englischen Seestreitkräfte vor den Dardanellen übernahm.

Der amtliche Bericht von Admiral Jellicoe ist laut Pariser Humanitäre bereits am 10. Juni dem König von England vorgelegt worden. Dieser Bericht soll nicht zur Veröffentlichung geeignet sein. Er sollte deshalb durch die Admiralität zu einem weniger aus-jährlichen Bericht ohne technische Einzelheiten umgearbeitet werden. Unwillkürlich wirft sich die Frage auf, ob der Bericht Jellicoes für Frankreich und dessen Freunde umredigiert wird, und sollte das der Fall sein, dann sieht es ganz da-nach aus, als ob aus einem Trafalgar ein Sedan wird, und als ob wir in Zukunft von einem Sedan-Stagerat sprechen müssen. Es ist etwas nicht in Ordnung; es laufen allerlei Gerüchte. Die Zensur lauert mit Argusaugen auf alle Berichte, und es scheint, als ob besondere Anordnungen ergangen sind, daß keine Tatsache durchgelassen wird.

Im Osten.

Sufarenstreiche.

Zu einer sie wenig befriedigenden Tätigkeit ist im heu-tigen Kriege die Kavallerie verurteilt. Der Bewegungskrieg bediente sich ihrer noch häufiger zu Patrouillen, Aufklärungen usw. Aber der Stellungskampf hat dem frisch-fröhlichen Reitermann die Möglichkeit genommen, sich durch schneidige Kette eine Auszeichnung zu erwerben. Im Osten finden größere Kavallerieverbände noch Verwendung, besonders an Stellen, wo auch der Feind Reiterkavallerie ansetzt. Oft genug haben da unsere Reiterleute ihre Überlegenheit über des Feindes Kosakenverbände beweisen können. Erst in einem der letzten Berichte über den Stachod-Übergang wurde wieder die Tätigkeit unserer Kavallerie lobend hervorgehoben. Leider wurde dabei ein fürstlicher Regimentskommandeur schwer verwundet.

Ja, der Geist des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Blüchers und Jüthens lebt noch in unsern wackeren Reiter-männern. Monatelang hatten sich Feldgrau und Fran-zmänner schon in ihren Gräben gegenüber gelegen. Es war zu einer größeren Gefechtsfähigkeit nicht gekommen. Minen-kämpfe, Sappensprengungen, Patrouillenschmähel waren die einzigen Kampfhandlungen. Da machte sich beim Feinde eines Tages eine lebhaftere Bewegung bemerkbar. Patrouillen konnten nach wiederholten fruchtlosen Versuchen endlich feststellen, daß der Gegner größere Truppenmassen hinter seinen Linien ansammelte, die Gräbenbesetzungen durch neue Re-gimenter abzulösen. Da war die Gelegenheit wieder ein-

verschmähte dazustehen. Vielleicht aber hätte sie durch neue Fesseln die Qual ihres Innern verdoppelt, denn Liebe konnte sie für einen anderen nicht wiederfinden. Vielleicht wäre es möglich gewesen, sich zu betäuben, kurze Zeit in eine Täuschung hineinzuwiegen, um dann den Zwang wie eine Marter zu empfinden, und auch jenigen, welchen sie an ihre Jüngerung glauben ließ, zu einem unglück-lichen zerrissenen Dasein zu verurteilen.

Nein, nein, diese neue Schuld durfte Lona nicht auch noch auf sich laden. Für das, was sie gescheit, erlitt sie grausame Strafe. Aber gebulbig wollte sie alles tragen, wo der Himmel ihr das süße Kind geschenkt hatte; es war reiches Glück in allem Unglück.

Der Ausbruch ihres Schmerzes endete, wie schon oft vorher, mit körperlicher Erschöpfung, neuem Zusammen-raffen und Resignation.

Die herzbewegendsten Briefe hatte sie an Trinöve ge-schrieben, ihm all ihre Hergensnot, den schweren Konflikt, in welchem sie sich vor der Heirat befunden, geschildert, mit den innigsten Worten um Vergebung und Veröhnung gebeten — alles umsonst, er würdigte sie keiner Antwort, sie war für ihn ausgetan — für immer.

Ihr Stolz empörte sich gegen diese Art, sie als nicht vorhanden zu betrachten, die nach Recht und Gesetz sein Weib war, sich nichts, als eine Unwahrheit hatte zuschulden kommen lassen. War er besüßig, sie so unerbittlich und grausam zu strafen? Kam es ihm nicht vielmehr zu, sie über das, woran sie ohnehin schwer genug trug, zu trösten? Sie hatte ihm doch nach jener Katastrophe alles wahrheits-gemäß mitgeteilt! Trost und Zorn flammten zuweilen in ihr auf, sie war nahe daran gewesen, den Wall eisiger Unnahbarkeit, den er um sich gezogen, zu durchbrechen, zu ihm zu gehen, Aug' in Auge Rechenschaft von ihm zu fordern! Er hatte ja keine Ursache, sie zu verstoßen!

Aber sie sah ihn im Geiste vor sich, hochaufgerichtet, kalt und gemessen. Jedes leidenschaftliche Wort wäre an seinem starren Sinn abgeprallt wie an einem Eisenpanzer.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

14) (Nachdruck verboten.)

„Um Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert wie alle Vorhaltungen und Verweise“, bemerkte Lona ernst, „aber die körperliche Züchtung sollte auch bei einem wilden, unberechenbaren Jungen immer nur Rotbeiß sein. Kinder sind Wachs in unseren Händen, und bei einigem Nach-denken wird es uns immer gelingen, den jungen Sinn nach unseren Wünschen zu formen, auch ohne Gewalt-mittel...“ Meiner Tochter impfe ich von vornherein die Ueberzeugung ein, daß ich ihr nur dann etwas verbiete, wenn es zu ihrem eigenen Besten ist. Dagegen werde ich ihre Wünsche in aufopfernder Weise erfüllen, so daß sich ihr jederzeit das Bewußtsein aufdringen muß, daß ihr Mütchen bemüht ist, ihr Freude und Glück zu schaffen. Da wird es niemals Heimlichkeiten geben, sondern ich werde immer die liebste Freundin meines Kindes sein.“

„Was die Hauptsache, Sie werden Ihrem Töchterchen eine beneidenswerte Kindheit und Jugend schaffen, und für sich selbst die reizendsten Erinnerungen. Ich meine es, weiß der Himmel, so unsagbar gut mit meinem Jungen, aber wir stehen uns doch fremd gegenüber. Er bringt mir kein Vertrauen entgegen. Das kommt mir oft recht schmerz-lich zum Bewußtsein.“

„Aber Ihr Sohn ist doch ein braver Mensch?“

„Mein Junge? Nun, das wollte ich meinen! Sie werden ihn ja auch noch kennen lernen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich vor dreißig Jahren als blutjunger Bursche nach Amerika ging und nichts wieder von mir hören ließ. Für meine Familie bin ich verschollen. Ich hatte mich drüben vollkommen akklimatisiert, lebte mit meiner Frau in glücklicher Ehe. Solange sie war, vermiste ich nichts, nach ihrem Tode aber beschlich mich das Heim-weh, wurde nachgerade so stark in mir, daß ich mich des-

mal für die Kavalleristen günstig, sich zu betätigen. Welt von jener Stellung trennte die feindlichen Linien ein Fluß. Hier waren die Ufer nur durch spärliche Streifabteilungen geschützt, während stärkere Verbände sich um die Brücken konzentrierten. In dunkler Nacht setzte sich ein Zug Husaren in Bewegung; an einer bekannten Furt wurden die Pferde ins Wasser gelenkt, die schwimmend das jenseitige Ufer erreichten.

Die ganze Nacht über wird geritten; bei Morgengrauen nimmt ein weiter Wald die feinde Reiterchar in seinen Schutz. Hier wird abgesehen, gegessen und sich zur Ruhe niedergelassen. In der Abenddämmerung wird der Ritt fortgesetzt, der Wald lichtet sich und vor ihnen liegt das Ziel, der altgerade Schienenstrang. Gerade als die Reiter aus der Schenung hervordringen, naht fauchend ein Zug Franzosen und greifen die Reiter an. In denen sie wohl Engländer vermuteten. Das Rollen des Juges verliert sich in der Ferne. Vorsichtig schleichen die abgesehenen Husaren an den Bahndamm, Sprengpatronen werden angelegt, mit Donnergeräusch wird auf Strecken von mehreren hundert Metern der Bahndamm gänzlich zerstört. Doch die Hauptaufgabe ist noch zu erfüllen. Aufgejagt und im Karrierteis über die Felder, durch den Wald auf die Landstraße, die für den feindlichen Nachschub von größter Bedeutung ist. Auch hier wird gründliche Arbeit geleistet. Sprengungen zerreißen die Fahrstraße, eine Brücke fliegt in die Luft. Da nahen feindliche Abteilungen. Doch unsere kühnen Husaren fangen sie nicht. Wie Rietzen aus dem Busch tauchen sie bald hier, bald da auf, um nach getaner Arbeit wohlbehalten bei den Ihren wieder einzutreffen. Das Rauschen von Eisen zieht die Brust dieser Tapferen!

Der Balkankrieg.

Stetiges Geschützfeuer melden Pariser Berichterstatter vom linken Bankaruser. Französische Flieger streifen bis nach dem griechischen Fort Rupel (das von den Bulgaren besetzt wurde), wobei sie die Barbarei begingen, die Ernte im Strumitzatal anzuzünden.

Der türkische Krieg.

Die uns verbündeten Türken haben mit der Eroberung der strategisch wichtigen Stadt Kermanschah in Südperien einen bedeutenden Erfolg über die Russen davongetragen. Dieser Erfolg ist das Ergebnis der siegreichen Kämpfe der türkischen Truppen, die über die persische Grenze vorgestoßen waren, nachdem sie den Russen bei Kasr el Schirin eine Niederlage beigebracht hatten. Der eroberte Ort liegt 200 Kilometer jenseits der Grenze auf südperischem Gebiet, der bisherigen englischen Einflusszone. Die Russen hatten also in üblicher Weise gelogen, als sie von einem Siege über die Türken bei Kasr el Schirin berichteten; sie befinden sich tatsächlich in wirksam befördertem Rückzug.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Juli 1916.

Alles Gold dem Vaterland! Die kampferprobte Wehrkraft Deutschlands läßt den Endsieg für uns gewiß erscheinen; als Helferin dazu gesellt sich die deutsche Wirtschaftskraft, um die Erreichung dieses Zieles zu fördern. Die wirtschaftliche Stärke des Reiches gründet sich in erster Linie auf den Goldbestand der Reichsbank. Darum ist die Erhaltung und seine Mehrung die dringendste vaterländische Pflicht. Nicht nur die Ablieferung des gemünzten Goldes kann dazu helfen, sondern alles, was an Gold in unserem Besitz ist, muß dazu beitragen. Es ist jetzt die Zeit, goldene Ketten und Armbänder, goldene Ringe und Schmucksachen mit Edelsteinen zu tragen; wie unser Gebet und unsere Arbeit, so muß auch unser Gut dem Vaterland dienen. Um auch in unserer Stadt die Schätze, die in solchen verarbeiteten Gold vorhanden sind, dem Vaterlande nutzbar zu machen, ist eine

Goldankaufsstelle

gegründet worden, welche den vollen Goldwert vergütet. Die Prüfung findet durch vereidigte Sachverständige statt; der Betrag wird sofort bar ausgezahlt. Die Einkäufer von Goldsachen erhalten ein Gedenkblatt und bei Übergabe von Goldsachen im Werte von mindestens 5 Mark später noch eine künstlerische Plakette, die Einkäufer von Uhrenketten gegen Vorkasse eine von Künstlerhand entworfene eiserne Uhrkette. Trauringe Lebender sind vom Ankauf ausgeschlossen. Lange ertragreiche Friedensjahre haben den Schmuckschatz im deutschen Volke erwachsen lassen; jetzt ist

und wenn sie ihn sich so vorstellte fremd und unnahbar, einen verächtlichen Ausdruck um den energischen Mund, dann fürchtete sie sich vor ihm, und mutlos trug sie die Last ihres Unglücks weiter.

Vielleicht auch waren die Dienstboten beauftragt, sie an der Tür abzuweisen. Einer solchen Demütigung durfte sie sich schon ihres Kindes wegen nicht aussetzen.

8. Kapitel.

Den Wald, welchen Magnus Bollmer am Nachmittag erreichte, hatte sein Vater ihm so oft und eingehend beschrieben, daß er sich auf Weg und Stegen auch ohne Karte in demselben zurechtgefunden hätte.

Magnus war rasch gegangen und auf steilem Pfade emporgestiegen. Nun stand er unter einer weit ausladenden Buche und hielt Umschau.

Zu seinen Füßen lag Schloß Hochfeld mit seinen ausgedehnten Gartenanlagen, den Wohnhäusern der Beamten und Arbeiter; wie ein kleines Dorf mutete der große, schöne Besitz an.

Magnus konnte sich von dem Anblick des grauen Schloßes mit seinen hohen Bogenfenstern nicht trennen. Gern hätte er sich dort in Haus und Hof herumführen lassen, denn die Herrschaften waren doch sicher vertriebt. Darüber mußte er freilich erst Gewißheit haben. Für heute war es zur Besichtigung des Schloßes ohnehin zu spät.

Er wollte sich zum Gehen wenden, als er eine junge Dame gewahrte, welche durch die Obstplantage, die auch zum Besitze des Barons gehörte, zur Höhe hinaufkam. Sie war weiß gekleidet, von ihrem Gesicht konnte er nur die zarte Rundung der Wangen sehen, denn es war durch einen großen Muffhut beschattet. Am Arm trug sie einen Korb, der schwer zu sein schien.

Sie öffnete die Holztür, die sich in dem Staketenzaun befand, überschritt rasch die Landstraße und verschwand im Wald.

die Zeit, wo dieses tote Kapital Nutzen und Segen bringen kann; vieles Veraltete ruht unbenuzt in Kisten und Kasten; nunmehr kann es zur Wohlfahrt des Vaterlandes ohne materiellen Schaden verwertet werden. Aber auch vieles noch im Gebrauch befindliche ist in solcher Zeit entbehrlich. Eine eiserne Zeit bedarf seines goldenen Schmuckes. So helfe denn jeder mit seinem Besitz zum Durchhalten und zum Siegen auch im wirtschaftlichen Kampfe.

Kriegsfürsorge. Im Anschluß an unsere gestrige Notiz über Förderung der Hinterbliebenen-Fürsorge wird uns mitgeteilt, daß in hiesiger Stadt dieselbe bereits besteht und der Kriegsbeschädigten-Fürsorge angegliedert ist. An dem Ausbildungskursus in Frankfurt a. M. am 10. und 11. Juli werden von der hiesigen Kriegsbeschädigten-Fürsorge die Herren Bürgermeister Karthaus und Ad. Weil teilnehmen.

Das Fest der silbernen Hochzeit können morgen, Freitag, den 7. Juli, Herr Buchbindermeister Louis Baumann und Frau Katharine, geb. Staudt begehen.

Wieder reines Roggenbrot. Das Vorhandensein größerer Reserven von Roggen und Roggenmehl und auf der anderen Seite die Knappheit an Kartoffeln soll zur Wiedereinführung eines reinen Roggenbrotes Anlaß geben. Mitteilungen darüber wurden bereits in den Kreisen der Berliner Bäckerinnungen gemacht. Jetzt liegt aber auch eine Auslassung des Kriegsernährungsamtes in dieser Angelegenheit vor. Auf eine Beschwerde eines Hermsdorfer Bürgers über zu starken Kartoffelzusatz im Brot eines dortigen Bäckermeisters hat das Kriegsernährungsamt erwidert, daß Erwägungen schweben, den Kartoffelzusatz zum Brot demnächst in Wegfall kommen zu lassen, so daß damit die erhobene Klage erledigt sein dürfte.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Hirschhausen, 6. Juli. In der verflochtenen Nacht brannte das „Forsthaus Tiergarten“ vollständig ab. Das Feuer brach gegen 11 Uhr in der das Forsthaus krönenden Kuppel aus und verbreitete sich rasch über das Gebäude. Obwohl ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte, ist der entstandene Schaden doch beträchtlich.

Hüßlingen, 5. Juli. Dem Gefreiten Otto Meurer wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Bümburg, 4. Juli. Heute trafen im Laufe des Tages mehrere Hundert Berliner Schulkinder auf dem hiesigen Bahnhof ein. Sie wurden auf eine ganze Reihe von Ortschaften der Umgebung verteilt, wo sie meist bei Privaten Unterkunft finden. Die Kinder helfen beim Einbringen der Ernte.

Brückenau, 4. Juli. Bei dem heftigen Gewitter, das über der Brückenauer Gegend niederging, schlug der Blitz im Rhöndorfer Breitenbach in das Anwesen der Gebrüder Kleinhenz und zündete. Die Scheuer mit 40 Jahren Feuer brannte nieder, auch Stallungen, viele Nebengebäude und die umliegenden Gebäude der Schumann'schen Gastwirtschaft. 5 Jungkinder erlitten Brandverletzungen und mußten notgeschlachtet werden. Der Gesamtschaden an Baulichkeiten beträgt über 50000 Mark, der größtenteils durch Versicherung gedeckt ist.

Wiesbaden, 5. Juli. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß auf Anordnung des Oberpräsidenten die im Landkreis Wiesbaden angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Kreises beschlagnahmt sind.

Koblenz, 4. Juli. Auf der hiesigen Elgautabfertigungsstelle brach eine Kiste auseinander, die die bedeutungsvolle Aufschrift „Kleinkolts-Probefendung“ trug. Und was kam zum Vorschein? — Schinken, Würste, Zungen und andere Herrlichkeiten, aber nur keine Koksprobe.

Braunbach, 3. Juli. Die Hauptversammlung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Marksburg zu einem Kriegerheim umgestaltet und eingerichtet wird.

Worms, 4. Juli. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung werden in aller Kürze Schulküchen errichtet, denen die Zubereitung und Verausgabe von warmem Frühstück für minderbemittelte Schulkinder obliegt.

Berlin, 3. Juli. [Was ein Küchenchef verdient.] Bei einem Prozeß gegen einen Mithhaber des bekannten Berliner Weinrestaurants Kempinski wurde dieser Tage festgestellt, daß der Küchenchef ein Jahresgehalt von 18000

Magnus schaute der schlanken, schmiegsamen Gestalt gedankenvoll nach. Langsam folgte er ihr.

Mehrmals blinnte sie sich anscheinend scheu und besonnen um, dann schritt sie um so schneller vorwärts.

Es war Baroness Edith, welche heimlich, ohne Wissen der Mama eine arme Familie tatkräftig unterstützte. Edith wußte, daß ihre Mutter es nicht gern sah, wenn sie persönlich Wohlthaten spendete.

Aber in der Wäldchen, wo bereits zwei derbe Bübchen sich trollten, war dieser Lage noch ein Zwillingspärchen eingetroffen, dessen Ankunft die jungen Eltern wohl mit großer Freude, doch auch mit heimlicher Sorge erfüllte.

Darüber war Edith genau orientiert, und darum hatte sie kurz entschlossen einen Korb mit allerhand praktischen und wohlschmeckenden Dingen gefüllt und schleppte ihn nun wie eine Siegesbeute fort.

Aber der Korb war schwer und Edith nicht gewohnt, eine solche Last zu tragen. Der Henkel schnitt in ihren Arm, und wenn sie auch wechselte, so kam sie doch nicht zurecht mit ihrer Bürde. Sie stellte den Korb zu Boden und seufzte und stöhnte vor sich hin, weil ihre Kräfte bereits erschöpft waren.

Da trat Magnus zu ihr heran und fragte ritterlich, ob er ihr die Bürde nicht tragen dürfe.

Edith bejahte hocherfreut. „Sie kommen wie gerufen, mein Herr; ich sah mich soeben nach einem Berstet um, wo ich einen Teil von dem Inhalt des Korbes verbergen wollte.“

Magnus nannte, sich vorstellend, seinen Namen, und Edith tat dasselbe.

Als der Fremde ihren Namen hörte, zeigte sich eine so heftige Bewegung in seinen Zügen, daß Edith aufmerksam wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Mark bezieht. Viel besser dürfte sich auch der preussische Minister des Innern nicht stehen.

Ein Vater von 25 Kindern. In Dasselbach bei Pfaffenhofen starb im Alter von 75 Jahren der Gärtler und Zimmermann Philipp Nischwig. Von seinen 25 Kindern sind noch 17 am Leben. Mehrere Söhne stehen im Felde.

Große Hamsterei. Wegen Verheimlichung der Räumware bei der Bestandsaufnahme sind, wie die „Deutsche Fleischergaz.“ berichtet, in Guntersberge etwa 100 Familien auf drei Monate die Fleischkarte entzogen worden.

Letzte Nachrichten.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 6. Juli. (B. L. B. Amtlich.) Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootszerstörer versenkt. „S. M. Unterseeboot 35“, das ein Handschreiben seiner Majestät des Kaisers an seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Derault“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 5. Juli. Londoner Blätter berichten, daß der französische General Foch zusammen mit dem Oberkommandierenden Paig die jegige Offensive vorbereitet habe. Die beiden angreifenden französischen Heeresgruppen stehen unter dem Kommando der Generale Pétain und Fayolle. In der Champagne hat General Gouraud den Oberbefehl.

Rotterdam, 5. Juli. Dem „Landblad“ zufolge war die große Entente-Offensive erst für den Spätherbst beschlossen. Jedoch die drohende Haltung der französischen Kammeropposition veranlaßte schon jetzt die vorzeitige Entscheidung.

Garranjas Antwort.

Washington, 6. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die mexikanische Antwortnote auf die zwei letzten Noten der Vereinigten Staaten ist hier eingegangen. Es heißt, daß sie im verständlichen Tone gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

(B.) Aus Genf meldet die „Voss. Z.“: Die hiesige „Tribune“ erfährt aus Paris, es sei Tatsache, daß die schweizerischen Unterhändler bei den Alliierten hinsichtlich der von Deutschland verlangten Kompensationslieferungen nicht das Geringste erzielen konnten. Die Verhandlungen sind völlig gescheitert. Bei dieser Sachlage wird der schweizerische Bundesrat Deutschland mitteilen müssen, daß es der Schweiz wirklich unmöglich ist, den deutschen Forderungen Genüge zu leisten.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 4612.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Nach § 16 des Statuts betr. die Lehrer-Witwen- und Waisenklasse des Regierungsbezirks Wiesbaden vom 13. Juli 1871 (Extrablatt zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 24 von 1872), werden die Vertreter des Lehrerstandes in den Kreisvorständen wie auch die Kassen-Kuratoren auf die Dauer von 3 Jahren gewählt. Mit Rücksicht darauf, daß die Funktionsperiode der für die Zeit 1913/16 Gewählten bald abläuft, fordere ich die wahlberechtigten Mitglieder hierdurch auf, die Neuwahl für die Zeit 1917/18 vorzunehmen und die Wahlzettel, enthaltend Vor- und Zunamen, und Wohnort der drei zu wählenden Vertreter des Lehrerstandes in den Kreisvorstand, sowie die Unterschrift des Wählers, verschlossen unter der Aufschrift „Wahl zur Elementarlehrer-Witwen- und Waisenklasse“ bis zum 15. August cr. portofrei an mich einzusenden. Wahlzettel, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen oder unleserlich geschrieben sind, sind ungültig. Als gewählt gelten diejenigen Lehrer bzw. Kassenmitglieder, welche die größte Stimmenzahl auf sich vereinigen. Bei Stimmengleichheit entscheidet für den Fall, daß sich hierdurch eine Zahl von mehr als 3 ergibt, das Los unter denjenigen, auf welche eine gleiche Stimmenzahl gefallen ist. Die seitherigen Vertreter des Lehrerstandes im diesseitigen Kreisvorstande waren die Herren Lehrer Quasi-Odersbach, Petry und Prof. Dr. Ottmann-Weilburg.

Da die Vertreter des Lehrerstandes zugleich für die Wahl der Kassenkuratoren und deren Vertreter als legitimiert gelten, so werden diejenigen Lehrer, welche bis zum genannten Termin keine Wahlzettel abgeben, als auf ihr Wahlrecht sowohl hinsichtlich der Vertreter zum Kreisvorstande als auch hinsichtlich der Kassenkuratoren verzichtend betrachtet werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des nachstehenden Verzeichnisses der im hiesigen Kreise als wahlberechtigt geltenden Lehrer und Kassenmitglieder sind bis zum 21. d. Mts. bei mir einzureichen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, von dieser Verfügung den nachbezeichneten Kassenmitgliedern Kenntnis zu geben.

Verzeichnis

der in der alten Lehrer-Witwen- und Waisenklasse verbliebenen und wahlberechtigten Lehrer im Oberlahnkreise.

A. Lehrer an öffentlichen Volksschulen.

1. Quasi, Heinrich, Odersbach.

B. Lehrer an höheren und sonstigen Unterrichtsanstalten, die nicht zu den Volksschulen zählen.

2. Dr. Gotthardt, Weilburg, Lehrer und Professor an der Landwirtschaftsschule.

3. Petry, Karl, Lehrer an der Landwirtschaftsschule.

C. Pensionierte Lehrer an Volksschulen.

vacat.

D. Aus dem Schuldienst ohne Pension ausgeschiedene Lehrer.

5. Dr. Ottmann, Weilburg, Lehrer und Professor an der Landwirtschaftsschule.

Der Königliche Landrat.

Aufruf.

In Waffen starrt die Welt. Eisen und blutig ist die Zeit. Unermesslich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem, vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns, da gilt es, unser Wirtschaftsleben hochzuhalten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren Goldschatz zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unseren Feinden. Mit Gold müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. Gold ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten, Gold ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, Gold, Gold und nochmals Gold. Den Goldschatz der Reichsbank zu stärken ist vaterländische Pflicht eines Jeden. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in welcher Goldsachen aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

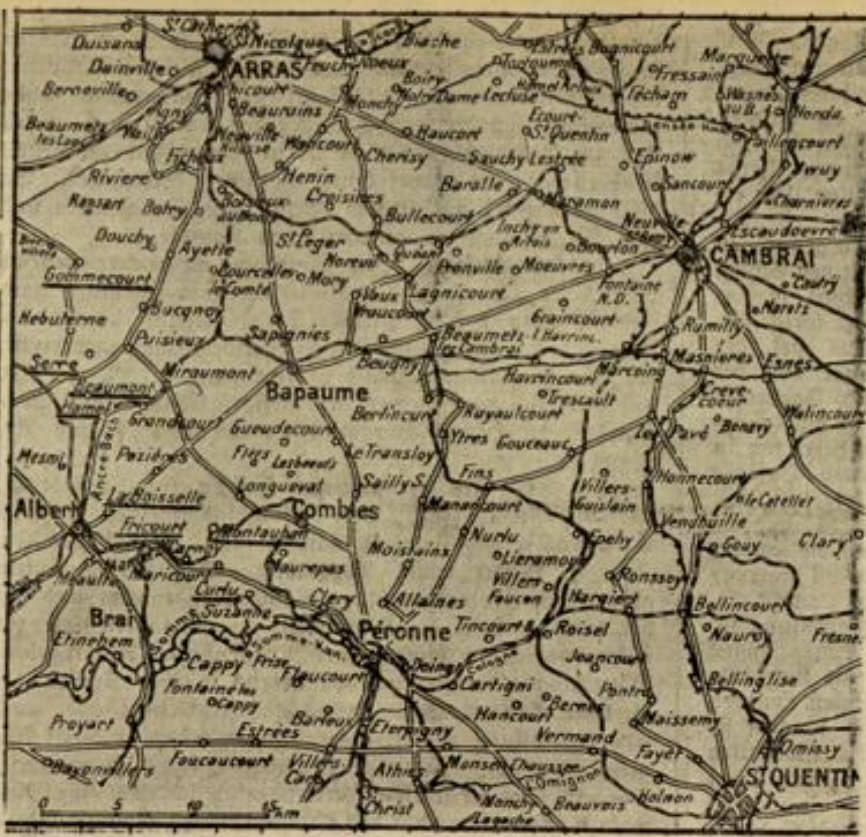
Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen, geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlands schützen zu helfen. Ernste Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuss der Goldankaufsstelle.

Benner, Hauptlehrer, Löhnberg; Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberger Hütte; Buchfisch, Amtsrat und Kreisdeputierter, Runkel; Deihmann, Dekan, Eubach; Dann, Rechtsanwalt und Notar; Emmerich, Veterinärarzt; Erlenbach, Beigeordneter; Gropius, Professor; Groß, Bürgermeister, Runkel; Hassel, Major und Kommandeur der Unteroffizierschule; Helmkamp, Direktor der Landwirtschaftsschule; Herr, Varrer; Bürgermeister Hepp, Reichstagsabgeordneter, Seelbach; Karthaus, Bürgermeister; Kirchberger, Kaufmann; Krumhaar, Forstmeister; Körber, Hauptlehrer; Landau, Bezirks-Rabbiner; Langhans-Penninga, Sanitätsrat, Weilmünster; Leg, Landrat; Amtsgerichtsrat Rohmann, Landtagsabgeordneter; Rommel, Kaufmann; Marthausen, Gymnasialdirektor; Direktor Mische Kreisdeputierter; Carl Moritz, Bergwerksdirektor; Müncher Kreissekretär; Planer, Hotelbesitzer; A. Reisenberg, Kaufmann; Soldan, Major und Kommandeur des Offiziers-Gefangenenlagers; Medizinalrat Dr. Schanz, Kreisarzt; Scheerer, Hofprediger; Schmidt, Pfarrer, Billmar; Weigel, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf Weiteres Limburgerstraße 10 im Sitzungssaal des Rathhauses und ist geöffnet freitags von 10—1 Uhr vormittags.



Zur großen englischen Offensive.

Die Gegend, in welcher sich der von unserer Heeresleitung längst erwartete englische Angriff abspielte, ist das Gebiet zwischen Commeourt, südwestlich von Arras, nordwestlich von Bapaume, bis hinab zu dem Punkte, wo die gerade von Westen nach Osten verlaufende Straße Amiens-St. Quentin die Schützengraben schneidet. Am erbittertesten waren die Kämpfe am Ancre-Bach und nördlich der Somme, bei Boisselle, Serre, Montauban, Brai und Curlu. An der Spitze unserer Truppen wird der englisch-französische Angriff ebenso scheitern, wie in der Champagne. Die unbedeutenden Verschiebungen unserer Stellungen an der Somme dürften auch auf einer Karte großen Maßstabes kaum zu bemerken sein.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 53.
Hermann Müller aus Merenberg schwer verwundet.

Die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden läßt am Samstag, den 8. Juli 1916, vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L.

etwa 25 Fohlen

im Alter von etwa 1 bis 1 1/2 Jahren meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig für unsere schwer Verwundeten in unserer Lazarett-Abteilung Städtisches Krankenhaus und Piegestühle zur Verfügung zu stellen? Anmeldungen erbitten wir an den Vorsitzenden der Lazarett-Abteilung

Rathaus.

Wie aus den meisten deutschen Zeitungen hervorgeht, soll in der Zeit vom 1. bis 7. Juli d. Js. unter dem Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin im ganzen Deutschen Reiche eine Sammlung zu Gunsten einer

Volksspende

für die

deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

stattfinden. In unserem Kreise ist zu diesem Zwecke bereits eine nicht unbedeutende Summe zusammengekommen. Weitere Beiträge sind aber sehr erwünscht. Wir bitten, solche im Laufe der kommenden Woche entweder an die Landesbankstelle oder die Kreisbankstelle zu Weilmünster abzuführen. Auch die Geschäftsstelle des „Weilmünster Anzeigers“ und des „Weilmünster Tageblattes“ sind bereit, Beiträge zu diesem Zwecke entgegenzunehmen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung VI Weilmünster.

Auskunft über Verwundete und Vermißte.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: M. N. 2 M., Ungenannt 3 M., Chr. Ostwald 10 M., Ungenannt 45 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 92,00 M. Um weitere Gaben bittet

Schriftleitung des Weilmünster Anzeigers.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Raps, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande.

Bekanntmachungen der Stadt Weilmünster.

Der Bezirks-Ausschuß hat unterm 26. Mai 1916 B. A. 180/16 genehmigt, daß in der Stadt Weilmünster für das Steuerjahr 1916

160 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, bei 170 % der staatlich veranlagten Grundsteuer, 170 % „ „ „ Gebäudesteuer, 170 % „ „ „ Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe,

unter Freilassung der Einkommen bis zum Betrage von 420 M. einschließlich.

Der Herr Oberpräsident hat zur Erhebung der vorgenannten Zuschläge seine Zustimmung erteilt.

Bekanntmachung erfolgt auf Grund des § 9 der Ordnung, betr. die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern im Bezirke der Stadt Weilmünster vom 30. Oktober 1894.

Weilmünster, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilmünster im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. Juli d. Js. einzureichen.

Weilmünster, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.



Zucker-Ersparnis

durch Verwendung von

Obstdörrhorden.

Eisenstest mit Drahtgeflecht bespannt, zum Uebereinanderlegen eingerichtet.

Eisenhandlung Zilliken.



Große Sendung

frischer Seefische

in starrer Verpackung eingetroffen.

Ferner empfehle alle Sorten frisches Gemüse und Sirichen.

Hrch. Ufer jr.

Brennspiritus

95% kostet das Liter M. 1.50 ohne Flasche.

Gewerbetreibenden stehen für gewerbliche Zwecke beschränkte Mengen zu M. —.55 das Liter gegen ihre Empfangsbescheinigung zur Verfügung.

Georg Hauch.

Monatmädchen

nicht unter 16 Jahren sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Der 1. Stof

meines Hauses, 5 Zimmer mit Zubehör ist wohnungshalber vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Mauerstraße 9

I. Stof 8-Zimmerwohnung

III. 5-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Georg Hauch.

Karl Kremer,

Mauerstraße 27.

Mädchen

für bald gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl.